

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ercheint
an allen Wochentagen.
Abonnement
in der Stadt wöchentlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Aus- u. Nach-
boreitsverkehr wochentl. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hieszu Postgebühr 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meißtern,
Enzlstöckerle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Annoncen 10 Pfg. die Zeile
spaltige Garnanzteile.
Reklamen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 26.

Donstag, 28. Januar

1908

Die Wahlrechtsinterpellation und der Block.

Aus Kreisen der Volkspartei wird uns geschrieben: Das Ende der Blockpolitik ist entgegen vielfachen Erwartungen nicht gekommen. Darüber ist aber kein Zweifel, daß die Beratung des freisinnigen Wahlrechtsantrags im preussischen Abgeordnetenhaus und die Besprechung der sozialdemokratischen Wahlrechtsinterpellationen im Reichstag eine durchaus wünschenswerte Klärung der politischen Situation gebracht hat.

Was hat sich geändert? Der Block beruht nicht auf einer Vereinbarung der in ihm zu einer Regierungsmehrheit zusammengefaßten Parteien. Er ist ein Zufallsgebilde, hervorgegangen aus den von der Regierung veranlaßten letzten Wahlen, dessen sich Bülow dienen muß, auch nicht aus freiem Entschluß, sondern gezwungen durch die politische Notwendigkeit. Kein Teil durfte erwarten, er werde ungetrübte Freude an ihm erleben, da in ihm die verschiedensten Partei- und Weltanschauungen vertreten sind. Die geeinigte Linke schloß sich von der Mittelpartei trotz dem nicht an; sie glaubte den Versuch positiver Mitarbeit umso mehr machen zu müssen, als sie keinen Grund hatte daran zu zweifeln, Bülow werde ihr in richtiger Würdigung der Lage entgegenkommen mit Gesetzentwürfen liberaler Richtung. Viel durfte nicht erwartet werden; es wurde auch nicht viel erwartet. Was Bülow ausdrücklich versprochen hatte, hat er gehalten. Man glaubte von ihm annehmen zu dürfen, er werde den Freisinnigen bei der Forderung des Reichstagswahlrechts für Preußen entgegenkommen; er hat es nicht getan, wenn man von Entgegenkommen nicht in dem Anerkennungssinne, daß das in Preußen geltende Wahlsystem Mängel aufweist, erblicken will. Er lehnt die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen, „als dem Staatswohl nicht entsprechend“ ab; er lehnt die Ersetzung der öffentlichen Stimmabgabe durch die geheime ab; er ist gegen das gleiche und für ein Pluralwahlrecht. Reichlich Ablehnung für einen modernen Ministerpräsidenten, für uns Süddeutsche nahezu unverständlich und Anlaß für die Freisinnigen, besonders aber für die Deutsche Volkspartei, von Bülow abzurücken. Das ist geschehen. „Das Vertrauen, das Bülow in letzter Zeit gewonnen habe, sei in das Gegenteil verkehrt worden“, hat Payer erklärt. Ein befreiten-

des Wort. Von Anfang an gab es für die Demokraten niemals einen Block in dem Sinne, als ob sie eine freiwillige, gewünschte und erstrebte Vereinbarung mit den andern Mehrheitsparteien getroffen hätten. Niemals haben sie irgendwelche Verantwortung für die Haltung dieser Parteien oder des Kanzlers übernommen, vollends nicht für das, was von diesen außerhalb des Reichstags geschah. Nur solange wollten die Demokraten die Politik des Kanzlers unterstützen, als etwas Liberales von ihr zu erwarten und Verleugnung des Programms nicht erforderlich ist. Ob etwas Positives dabei überhaupt erreicht werden kann, darüber war man auf dem Konstanzer Parteitag geteilter Meinung, für einen Versuch hat man sich einstimmig ausgesprochen. Ob er gelingt oder mißlingt steht trotz allem und allem nicht fest, wenn es auch den starken Anschein hat, als ob die Pessimisten recht behalten würden. Die Entscheidung kann nur im Reichstag bei einer Regierungsvorlage fallen und richtet sich nach dem Inhalt der betr. Vorlage. Die Debatte über die sozialdemokratische Wahlrechtsinterpellation hat nun allen unsern Gegnern gezeigt, daß unsere Parlamentarier die von unserem Parteitag gebilligte Politik treiben und daß sie ihre Meinung trotz Block unerschrocken zum Ausdruck bringen. Unsere Gegner haben fester grundsätzlich uns mit den Nationalliberalen und Konservativen in einen Topf geworfen. Weder Zentrum noch Sozialdemokratie scheute sich, das von Bülow am 4. Dez. 07 provozierte Vertrauensvotum, das zu verweigern damals kein Anlaß vorlag, nach dieser Richtung anzuschlagen. So braucht es denn auch niemand zu wundern, daß die Freisinnige Volkspartei trotz ihres verdienstvollen Wahlrechtsantrags im preussischen Abgeordnetenhaus bei der Sozialdemokratie statt Anerkennung nur Hohn und Spott findet, von derselben Sozialdemokratie, welche bis vor kurzen Jahren ihre alleinseligmachende Lehre daran hinderte, überhaupt sich an den preussischen Wahlen zu beteiligen und welche heute noch sich sträubt, eine besondere preussische Organisation zu schaffen. Wer hätte die Freisinnigen, wenn sie so fanatische Blockanhänger wären, hindern können, ihren Wahlrechtsantrag fallen zu lassen? Sie hätten es nicht nötig, auf den Fürsten Bülow einen Zwang zum Fortbekennen auszuüben, wäre es ihnen nicht um die Sache zu tun gewesen. Die Sozialdemokratie hätte allen Anlaß zur Zusammenarbeit mit ihnen und beweist durch ihr Auftreten nur, daß ihr der Zusammenschluß der bürgerlichen Linken sehr un bequem und der Zeitpunkt eines

Bündnisses mit ihr, selbst zu naheliegenden Zwecken, leider noch nicht gekommen ist.

Beide Debatten, die im preuss. Abgeordnetenhaus und die im Reichstag, hatten den willkommenen Erfolg, die prinzipiell verschiedene Wirkung der Parteien zum allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht mit Schärfe und Deutlichkeit hervortreten zu lassen. Die Konservativen und Freikonservativen sind gegen seine Einführung in Preußen, ihre Liebe zu ihm kann also nicht groß sein. Das Zentrum ist gegen eine gerechtere Wahlrechtsverteilung. Am Zweispältigsten sind die Nationalliberalen, sie sind für dieses Wahlrecht im Reich, lehnen es aber für Preußen ab. Selbst die Heilbronner Nationalliberalen fordern nicht das gleiche Wahlrecht. Einig dafür waren Freisinnige Volkspartei, Freisinnige Vereinigung und Deutsche Volkspartei — ein inneres Bindemittel der äußerlich vollzogenen Einigung dieser Parteien. Eine solche verschiedene Stellungnahme zu einer der wichtigsten politischen Fragen, welche sich eben bei der Frage der Zulässigkeit der Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation zeigte, läßt auf sie, wie auf die überhaupt grundsätzlich verschiedene Haltung der als Block angesprochenen Parteien immer und immer hinzuweisen ist angebracht der Vorwürfe der Gegner eine dringende Notwendigkeit. Das mit dem erforderlichen Nachdruck und mit wünschenswerter Deutlichkeit tun zu können, ermöglicht die Reichstagsdebatte vom 22. ds. Mts. Sie hat als erste Gelegenheit erwiesen, daß durch die Blockpolitik weder die grundsätzliche Haltung der Partei, noch der Fraktion berührt wird und daß die Richtschnur unseres politischen Handelns unser Programm ist. Das ist ihr wichtigstes und begriffenwertestes Ergebnis.

Rundschau.

Neue Straßendemonstration in Berlin.

Ueber eine Straßendemonstration anlässlich eines Vortrags der Frau Clara Zetkin aus Stuttgart über das Thema „Der Kampf ums freie Wahlrecht in Preußen“ meldet der Polizeibericht vom Samstag. Infolge übermäßigen Andrangs mußte der Saal polizeilich gesperrt werden. Nach Schluß des Vortrags brachte die etwa 1500 Köpfe starke Menge, die vor dem Lokal wartete, im Verein mit etwa 150 Personen, die keinen Einlaß mehr gefunden hatten, auf die davonjahnende Rednerin

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.
(Fortsetzung.)

Bald merkte Apollonius, hier war nicht die Ordnung, das rasche und genaue berechnete Zueinandergreifen, an das er in Köln sich gewöhnt, ja nur, wie es der Vater früher hier gehandelt. Der Deder mußte viertelstundlang und länger auf die Schieferplatten warten; die Handlanger leierten und hatten in der Anordnung und Trägheit der Behälter und Sortierer eine gute Entschuldigung. Der Bruder lachte halb mitleidig über Apollonius' Klage. Eine solche Ordnung, wie der sie verlangte, existierte nirgends und war auch nicht möglich. Bei sich verspottete er wieder den Träumer, der so unpraktisch war. Und wäre die Ordnung möglich gewesen, die Arbeit war im Tagelohn verbunden. Die verlorene Zeit wurde bezahlt, wie die angewandte. Und als Apollonius selbst dazu tat, den Schlenker abzustellen, da war er dem Bruder wiederum der Wohlthäter des Bauherrn und des Rates, er selber sich der schlichte Mann, der solche Kunstgriffe verschmäht. Da wollte ihm jener nur vollends aus dem Sattel heben und hatte noch schlimmeres im Sinn, was ihm aber nicht gelingen sollte mit aller seiner Arglist; da war Apollonius eigens darum heim gekommen. Und doch meinte er, der Träumer werde sich die Hörner ablaufen, wenn er ins Werk setzen wollte, was ihm selbst, der die Welt kannte, nicht gelang. Ihm, der schärfer auf dem Zuge war, als selbst der im blauen Rock zu seiner Zeit gewesen.

Fritz Kettenmair meinte den alten Herrn noch zu übertreffen, wenn er noch schriller auf dem Finger pfiff, noch grimmiger hustete und noch entschiedener ausspuckte. Was an dem alten Herrn das wirklich Respektgebietende war, die Folgerichtigkeit, die auch, wo sie in Eigenfunde ausartet, Achtung wirkt, die ruhige, in sich gefasste Würde einer klüchtigen Persönlichkeit, das übernahm er. Wie er es selbst nicht befaß, fehlte ihm auch der Sinn, es an anderen wahrzunehmen. Stand seine Gestalt überhaupt im Widerspruch mit der Haltung des alten Herrn, die er ihr aufstellte, so widersprach ihr seine Urnahe und innere Haltlosigkeit jeden Augenblick. Die diplomatische Redt zu reden schrey er dem alten Herrn nur abgibt

zu haben, um seine eigene Oberflächlichkeit und Behaltlosigkeit zu verspotten. Aus dem streifen Wesen des blauen Rockes fiel er dann zuzeiten plötzlich in seine eigene herablassende Jovialität und in eine Region derselben, wo der Spah der Abstand von Vorgesetzten und Untergebenen mit schmutzigen Fingern auslöschte, als wäre er nie gewesen. Mühte er sich dann eben so plötzlich in der Autorität gewaltsam wieder zurecht, so brachte das die verlorene Achtung nicht wieder, es beleidigte nur. Zu alledem kam noch, daß er sich von manchen seiner Arbeiter übersehen und in schwierigen Fällen sie machen lassen mußte, was sie wollten.

Apollonius dagegen hatte von Natur und aus der Schule beim Vater, was dem Bruder fehlte; er befaß die Würde der Persönlichkeit, die Folgerichtigkeit bis zum Eigensinn. Seine innere Sicherheit galt; sie mußte sich nicht geltend machen — er war des sichtbaren Maßes um Achtung überhoben, welches so selten seinen Zweck erreicht, ja gemeinlich ihn verfehlt. Und so gelang ihm, was er wollte. Bald war die musterhafteste Ordnung beim Bau und alle schienen sich wohl dabei zu befinden; nur Fritz Kettenmair nicht. Das rasche Zueinandergreifen, das wie im Geleise einer unsichtbaren Notwendigkeit ging, machte das Wesen im blauen Rocke, in welchem er sich so groß fühlte, überflüssig. Noch ein Grund zum Unbehagen daran war, daß die neue Ordnung von dem Bruder ausging; von demselben, dem er schon so viel zu verzeihen hatte und dem er immer weniger verzeihen mochte. Er wußte nicht, oder wollte nicht wissen, welchen Zauber eine geschlossene Persönlichkeit ausübt, obgleich er selbst widerwillig sie anerkennen mußte, und noch weniger, daß diese ihm fehlte und der Bruder sie befaß. Er war bei sich einig, der Bruder hatte Mittel angewandt, die zu brauchen er selbst mit Genugtuung sich zu edel fühlte. Dadurch hatte jener die Leute ihm abspenstig gemacht. Apollonius hatte keine Ahnung von dem, was in dem Bruder vorging; der war gegen ihn, wie man gegen Arglistige sein muß, auf der Hut, denn solche Feinde kann man nur mit ihren eigenen Waffen besiegen. Die brüderliche Freundlichkeit und Achtung, mit der ihn Apollonius behandelte, war eine Maske, unter der dieser seine schlimmen Pläne sicher zu verbergen meinte; er vergalt ihm, und machte ihn leichter unschädlich, wenn er unter

derselben Maske seine Wachsamkeit barg. Die gutmütige Willigkeit Apollonius', sich ihm äußerlich unterzuordnen, erschien dem Bruder wie eine Verhöhnung, an der die Arbeiter, von dem Arglistigen gewonnen, wissend teilnahmen. In seiner Empfindlichkeit griff er selbst nach dem Mitteln, die er bei diesem voraussetzte. Offen ihm entgegenzutreten, verhinderte ihn der Umstand, daß Apollonius ihm selbst imponierte, wenn er auch diesen Grund nicht hätte gelten lassen. Er legte den blauen Donnerrock beiseite und stieg bis auf die unterste Sprosse seiner Jovialität herab. Er begann, durch Worte, dann allmählich durch Taten, sein Mitleid mit den Arbeitern zu zeigen, die unter der Tyrannei eines wohlthätigeren Einbringlings seufzten, wie er ihnen bewies; da er nicht den Mut hatte, sie zu offener Widergesichtlichkeit zu reizen, suchte er sie zu einzelnen kleinen Ausgriffen zu verleiten. Er begann sie täglich zu traktieren. Sie aßen und tranken, blieben aber wie zuvor in dem Geleise, das Apollonius vorgezeichnet.

Der gemeine Mann hat den scharfen Blick des Kindes für die Stärken und Schwächen seines Vorgesetzten. Durch dies Bemühen, das sie durchschauten, verlor Fritz Kettenmair noch den letzten Rest seiner Achtung; sie lernten daraus, wenn sie es noch nicht wußten, mit wem sie es verderben durften, mit wem nicht. Und wären sie ungewiß gewesen, so hätte sie das ungleiche Benehmen des Bauherrn gegen die beiden Brüder bestimmen können. Und da sie nicht so fein waren, und auch nicht die Gründe dazu hatten, wie Fritz Kettenmair, gab sich ihre Achtung unverhohlen kund. Sie nahmen sich Dinge gegen ihn heraus, die ihm zeigten, daß der Erfolg seiner Herablassung ein ganz anderer war, als er beabsichtigte. Nun zog er zürnend die Wolke des blauen Rockes wieder um sich zusammen, pfiff schrillender als je, so daß es drüben in der großen Glocke widerdrönte; ging auf doppelt hohen Stelzen, zog die Schultern noch einmal so hoch am schwarzhairigen Kopfe herauf; der Grimm und die Entschiedenheit seines früheren Hustens und Ausspuckens war ein Kinderspiel gegen sein jetziges. Aber die Arbeiter wußten bald, dergleichen geschah, nur in Apollonius' Abwesenheit, und dessen zufälliges Kommen brachte, wie der aufgehende Vollmond, die schwersten Gewitter aus der Fassung. (Fortf. folgt.)

Frau Zeilin ein mehrfaches Hoch aus. An der Ecke der Barthstraße löste sich ein Trupp von 500 Personen und marschierte geschlossen und mit Gefang die Straße entlang. Einem Wachtmeister und 4 Schutzmännern gelang es nicht, die Bildung des Zuges zu verhindern. Erst mit Hilfe von anderen Mannschaften aus benachbarten Polizeirevier wurde die Menschenmenge, aus der fortgesetzt das Wort „Bluthund“ erschalle, an der Ecke der Straßener- und Brunnenstraße ohne Wassergewalt zur Umkehr gezwungen. 4 Personen, die sich besonders widerständig benahmen, wurden festgesetzt.

Luidde gegen das Dreiklassenwahlrecht.

In Frankfurt a. M. veranstaltete am Freitag der demokratische Verein eine Kundgebung. Prof. Luidde-München begründete das Interesse aller Deutschen am preussischen Wahlrecht, geißelte die öffentliche Wahl als ein Kennzeichen politischer Unmoral und sprach gegen die Fortführung der Blockpolitik. Er forderte den Zusammenschluß aller freigesinnten Elemente zur Erlämpfung des Reichstagswahlrechts für Preußen und in diesem Sinne wurde einstimmig eine Resolution angenommen. Nächste Woche soll in Frankfurt eine große Versammlung der drei linksliberalen Parteien gegen das preussische Wahlrecht stattfinden.

Die neue Weingesehvorlage.

Die neue Weingesehvorlage wird sich nach der „Deutschen Weinzeitung“ im großen und ganzen vollständig dem ersten Entwurf anschließen. Insbesondere wird darin enthalten sein: die Einteilung der Weinbaugebiete in bestimmte Bezirke, die räumliche und zeitliche Beschränkung der Weinverbesserungen, die örtliche Beschränkung der Verzuckerung auf das Produktionsgebiet, die Befreiung aller Gattungsbeurteilungen, Deklarationspflicht für den Verschnitt von Rot- und Weißwein, Lagerbuchkontrolle im Hauptamt in den Weinbaureisenden Gegenden.

Das Branntwein-Monopol.

Die Branntweinmonopol-Vorlage der verbündeten Regierungen wird, wie der Verband der Spiritus- und Spirituosen-Interessenten einem hiesigen Blatt mitteilt, bereits am kommenden Dienstag, den 28. ds. Mts. als Vorlage des Bundesrates dem Reichstage zugehen. Das Auffällige an diesem überraschend eifertigen Vorgehen des Bundesrates ist, daß es die verbündeten Regierungen bisher weder für nötig gehalten haben, Erhebungen in Sachverständigen-Kreisen zu veranstalten, noch auch über den Inhalt der Vorlage öffentliche Mitteilungen ergehen zu lassen. Was bisher über den Inhalt der Vorlage in die Öffentlichkeit gedrungen ist, waren lediglich private Informationen, während die Regierungen über die Vorgänge im Bundesrat, wie über das Ergebnis der Beratungen nur unvollständige Andeutungen in die Öffentlichkeit haben gelangen lassen.

Tages-Chronik.

Berlin, 25. Jan. Geheimrat Hinzpeter hat vor seinem Tode nicht nur die Tagelöhner, die über seine Tätigkeit als Erzieher des damaligen Prinzen Wilhelm geführt hatte, sondern auch eine ganze Reihe vertraulicher Briefe vernichtet, die er aus dem Kreise der kaiserlichen Familie im Laufe der Jahre erhalten hat.

Berlin, 25. Jan. Abgeordneter Bebel geht vorerst nicht nach Amerika. Er hat den Vorstand der amerikanischen sozialistischen Partei benachrichtigen lassen, daß er seine für dieses Frühjahr geplante Amerika-Reise aus Gesundheitsrücksichten auf unbestimmte Zeit verschoben habe.

Berlin, 25. Jan. Bei der Reichstagswahlwahl in Plesch-Nybnik für den zurückgetretenen Polen, Pfarrer Skomronski, erhielt Erbprinz von Ratibor (Rp.) 5226, Pfarrer Boldol (Zr.) 3001, Pfarrer Wajda (Pole) 14795, Bergmann Danisch (Soj.) 321 Stimmen. Wajda ist somit gewählt.

Emden, 25. Jan. Die vereinigten Liberalen: Nationalliberaler, Volksparteiler und Freisinnige Vereinigung proklamierten den Landwirt Fegter-Kloster als Reichstagskandidaten. Die nationalliberale Kandidatur Fürbringer ist nur vom rechtsnationalliberalen Verein im Stadt- und Landkreis Norden aufgestellt worden, da die nationalliberalen sonst nirgends organisiert sind.

Emden, 25. Jan. Infolge des Raubtodes zerrißen die Drähte der Funkstation Norddeich und zahlreiche Telegraphen in Stadt und Land.

Bamberg, 25. Jan. Die Landesversammlung der Deutschen Volkspartei in Bayern wurde heute Abend in den Seidenbütternälen mit einer großen Zahl besuchten öffentlichen Versammlung eingeleitet. Landtagsabg. Prof. Dr. Luidde hielt einen weitläufigen Vortrag über die politische Lage im Reich und in Bayern. Die Ausführungen des Redners, der an der Erklärung des Reichsanwalters im preussischen Landtage scharf Kritik übte, fanden stürmischen Beifall. An den Vortrag schloß sich eine rege Diskussion an.

Ludwigshafen, 24. Jan. Der Stadtrat beschloß in seiner heutigen Sitzung die Einführung der 8. Schulklassen in den Simultanschulen der Stadt, während die konfessionell gemischten Volksschulen eingeleitet. Landtagsabg. Prof. Dr. Luidde hielt einen weitläufigen Vortrag über die politische Lage im Reich und in Bayern. Die Ausführungen des Redners, der an der Erklärung des Reichsanwalters im preussischen Landtage scharf Kritik übte, fanden stürmischen Beifall. An den Vortrag schloß sich eine rege Diskussion an.

Wien, 25. Jan. In Wiener Allgemeinen Krankenhaus werden demnächst die ersten weiblichen Assistenzärzte, 5 an der Zahl, ihren Einzug halten.

Ein Vatermörder.

Unter dem dringenden Verdacht, den Förster Emil Schwarzenstein der Försterei Müggelsee erschossen zu haben, ist sein eigener 21jähriger Sohn Willy in Rahnsdorf verhaftet worden. — Die Verdachtsgründe gegen Willy Schwarzenstein, seinen eigenen Vater ermordet zu haben, sind sehr schwerwiegend. Die Verfolgung der Spur mit Polizeihunden führte

vom Tator zum Försterhaus. In der Nähe des Sohnes waren die Hunde besonders unruhig. Die Verletzungen des Försters waren durch Schrotschüsse erfolgt. Sodann wurde eine Pistole, deren Vorhandensein von Willy geleugnet worden war, hinter einem Kasten gefunden und im Laufe frischer Pulverschleim festgesetzt, trotz der Behauptung des Sohnes, daß sie vor 3 Wochen zuletzt benutzt worden sei. Auch Beweggründe zur Tat sind vorhanden. Willy verbrauchte viel Geld und machte auf den Namen seines Vaters viele Schulden; auch hat er die Unterschrift des Vaters auf Wechseln gefälscht und jetzt eine Entdeckung befürchtet. Von einer künftigen Erbschaft seines Großvaters enthielt ihm der Vater seinen Geldanteil vor, worüber mehrfach Streit ausbrach.

Die Kunstbaumwollfabrik Maier und Marx in Meckesheim ist heute Nacht vollständig abgebrannt.

Bei Ponte Tazzo an der Adda ereignete sich am Freitag Abend ein Bergsturz. Eine große Gesteinsmasse fiel auf eine Fabrik und begrub 11 Personen. Bis jetzt wurden 6 Personen lebend und 1 als Leiche geborgen; für die fehlenden 4 Personen besteht wenig Hoffnung.

Vom Arbeitsmarkt.

Görlitz, 25. Jan. In Weiskwasser ist auf den Opaleszenwerken für den 1. Februar der Ausstand der Glasarbeiter beschlossen worden, nachdem die Direktion eine Lohnreduzierung angestrichelt und Einigungsverhandlungen abgelehnt hatte.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Enthoben: Den Kommerzienrat Karl Effenlohr in Stuttgart seinem Ansuchen gemäß von der Verurteilung als Handelsrichter bei den Kammern für Handelsfachen an dem Landgericht Stuttgart zu entheben und ihm bei diesem Anlaß das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichsordens verliehen. Berufen: Die Amtsgerichtsdirektoren Schindler von Schillingen und Schweyer in Tübingen ihrem Ansuchen gemäß gegenseitig, den Amtsgerichtsdirektoren Willinger in Solingen seinem Ansuchen gemäß an das Amtsgericht Völklingen.

Ernannt: Den stellvertretenden Amtsgerichtsdirektor Walter in Öppingen zum Amtsgerichtsdirektor in Rottweil und den Hilfsgerichtsdirektor Weder bei dem Landgericht Heilbronn zum Amtsgerichtsdirektor in Sautgau.

Zur Gerabronner Wahl. Die Körnersche Darstellung der Wahlvorgänge im Bezirk Gerabronn, in der „Reichspost“ ist, wie es sich von selbst versteht, in allen Teilen verdreht und unrichtig. Seine Berichterstatter, er selbst hat seiner vollparteilichen Versammlung angewohnt, sind hier genau so zuverlässig gewesen, wie mit ihren Voraussetzungen über den Ausfall der Wahl. In der Zollfrage habe ich, auf meinen von jeher zu derselben eingenommenen Standpunkt hinweisend, ausgeführt, daß die Verhältnisse, wie sie sich bis jetzt entwickelt haben, meiner Partei recht gegeben haben, die mit mir gegen den neuen Zolltarif gestimmt habe; ich habe weiter ausgeführt, daß es für die Landwirtschaft besser gewesen wäre, man hätte die neuen Handelsverträge auf Grund des früheren Caprivischen Tarifs abgeschlossen, denn selbst dann, wenn die Höchstzölle des letzteren in Anwendung gekommen wären, hätte die gesamte Vinde dafür gestimmt. Die Differenz zwischen den Höchstzöllen des alten und den Mindestzöllen des neuen, die dem Bund der Landwirte noch viel zu nieder gewesen seien, betrage 50 Pfg. per Zentner, also 1 Mark per Doppelzentner, und daran wäre die Landwirtschaft nicht zu Grunde gegangen. Der Bund habe sich überhaupt in seiner demagogischen Jollpolitik als ein schlechter Prophet erwiesen, denn er habe auch den neuen Zolltarif als einen Grabstein für die Landwirtschaft deklariert. Ich habe in jeder Rede in längeren Ausführungen die Verderblichkeit der Bundespolitik nachgewiesen, beim Maiszoll, bei den Staffeltarifen, beim Brennsteuergesetz usw. und habe ausgesprochen, meine Erfahrungen hätten mich gelehrt, daß der Bund stets nach Art des bösen Ganselton gehandelt habe, „bin ich (norddeutscher Bundesbruder) mit guter Art davon, auch (süddeutsche Bauern) kann der Teufel holen.“ Das sieht wahrlich nicht so aus, als ob ich mich ans Bundesprogramm angelehnt hätte, habe ich doch auch die Mittelstandsreiterei desselben stets scharf angegriffen und an Beispielen gezeigt, wie man ohne Härten Mißstände beseitigen könne.

Was nun die sogen. Liebesgabe anbelangt, so habe ich wohl mit Recht darauf hingewiesen, daß es ein schweres Unrecht der norddeutschen Mitglieder des Bundes der Landwirte war, als sie beim Brennsteuergesetz die süddeutsche Brennerei vernichten wollten, dadurch, daß die Maisbrenner vom Kontingent ausgeschlossen werden sollten. Ich habe weiter ausgeführt (wie es auch der Abg. Gotheim im Reichstag tat), daß die Abschaffung der Liebesgabe nicht so leicht gehe wie die Einführung derselben. Auf Grund des Branntweinsteuergesetzes hätte sich auch die süddeutsche landwirtschaftliche Brennerei stark entwickelt. Was sich einmal auf Grund dieser Gesetzgebung in unser wirtschaftliches Leben eingeleitet habe, könne ohne Härten nicht Knall und Fall abgeschafft werden, auch wenn man die Einführung mit gutem Recht bekämpft habe. Diesen Standpunkt habe ich schon längst eingenommen, bevor ich daran denken konnte, Landtagskandidat zu werden.

Wenn man auch den Unterlegenen mildernde Umstände bei ihren Verheerungen zubilligen muß, so geht doch die Körnersche Darstellung weit über das Maß des Erlaubten hinaus. Revanchieren will ich mich aber nicht durch Veröffentlichung meiner Wahrnehmungen bei seiner Wahlagitiation. W. Augst.

Unzüchtig erklärt. Die Legitimationskommission der Zweiten Kammer hat die Wahl des Abgeordneten Andre (Zr. Oberndorf) mit 6 gegen 3 Stimmen für unzüchtig erklärt. Für die Unzüchtigkeit stimmten die Sozialdemokraten, Deutsche Partei und vom Bauernbund der Abg. Dr. Wolff; dagegen stimmten die beiden Zentrumsabgeordneten und der Abg.

Schrenpf (W.). Ueber den Zahlungsmodus der abzugehenden Stimmen soll aber noch in einer zweiten Sitzung Klarheit geschaffen werden und zwar in einer weiteren Sitzung, die auf Montag den 10. Februar nachmittags 3 Uhr anberaumt ist. — Diese weitere Sitzung ist selbstverständlich ohne Einfluß auf die getroffene Entscheidung der Kommission.

Aus der Bauordnungskommission. In der Freitag-Sitzung wurde zunächst ein vom Berichterstatter Häffner neu beauftragter Artikel 24a, der Bestimmungen über den Baugrund enthält, in Beratung genommen. Darnach müssen die Baugrundstücke hinsichtlich ihrer Bodenbeschaffenheit den Anforderungen der Sicherheit und Gesundheit entsprechen. Während Mitherrichter Walter und Minister v. Fischer gegen die Einschaltung des betr. Artikels nichts einzuwenden hatten, wurde von verschiedenen Rednern (Schmid-Neresheim, Maier-Ulm, Speth-Wangen) Bedenken in der Richtung geltend gemacht, daß durch die vorgeschlagene Bestimmung die Baufreiheit eingeengt werde. Schließlich wurde der Antrag Häffner mit 9 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Von Art. 26, der von der Höhe der Gebäude an Ortstrassen handelt, wurden noch die Abs. 1 bis 3 erledigt. Gegenüber dem gegenwärtig geltenden Recht bringt Abs. 1 eine Einschränkung, weil die Gebäudehöhe die Straßenbreite in der Regel nicht überschreiten soll. Bis her durfte die Gebäudehöhe die Straßenbreite bis zu 1,5 Meter überschreiten. Bei Abs. 1 knüpfte sich eine längere Debatte an die Frage der Bemessung der Gebäudehöhe. v. Gauß hob hervor, daß der Giebelbau auch im neuen Entwurf nicht so begünstigt sei, wie es wünschenswert wäre. Er schlug deshalb vor, in Satz 3 statt „bis zur halben Giebelhöhe“ zu sagen: „bis zum untersten Kehlgebälk“. Dieser Antrag wurde indes gegen die Stimmen der Volkspartei abgelehnt und dafür ein Antrag Schmid-Neresheim, der die Worte „bis zu einem Viertel der Giebelhöhe“ wünscht, mit 13 gegen eine Stimme (Kübel) angenommen. Abs. 2 fand nach einer von Häffner vorgeschlagenen Fassung Annahme. Bei Abs. 3 knüpfte sich an die Frage der Stärke des Dachneigungswinkels ein längerer Streit. Aus ästhetischen und technischen Gründen wurde das im Entwurf vorgesehene Maß von 45 Grad für zu klein erachtet. Ein Antrag Speth-Wangen und v. Gauß, „60 Grad“ zu wählen, wurde mit 8 gegen 6 Stimmen abgelehnt, dafür aber ein Antrag Schmid-Neresheim, „55 Grad“ zu setzen, mit 10 gegen 4 Stimmen (Lindemann, Kraut, Jümmelböcker, Graf-Seidenheim) angenommen.

Weinsberg, 25. Jan. Der Gewerbeverein hat in seiner vor einigen Tagen stattgefundenen Generalversammlung den Ehrenvorsitz und Gründer des Vereins Gotrat Schoder und Prof. Dr. Reikner je eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde überreicht. — Der Verein, der 1894 mit einem Mitgliederstand von 30 Personen gegründet worden ist, zählt heute 120 Mitglieder.

Zu dem Mord in Stuttgart erläßt die Staatsanwaltschaft folgendes: Am Donnerstag den 23. Januar d. J., nachmittags etwa 12 1/2 Uhr, ist die 48 Jahre alte Marie Fuhr, geb. Hettenschach, Glaserswitwe, in ihrer Wohnung Fürstenstraße 4 III tot aufgefunden worden. Es steht fest, daß die Fuhr unter Anwendung eines Knobels erdroffelt worden ist. Die Herkunft des Knobels ist aufgeklärt. An der rechten Halsseite der Ermordeten zeigten sich leicht blutende Würgespuren, die vermutlich von einem Unschändigen beigebracht worden sind. Der Täter dürfte an den Händen, vielleicht auch im Gesicht, Kratzwunden erlitten haben. Ein — vollendetes oder versuchtes — Sittlichkeitsverbrechen ist ausgeschlossen. Geht es nicht, abgesehen davon, daß vielleicht ein nicht zu beschreibender Geldbeutel mit ganz geringem Inhalt weggenommen wurde. Es scheint sich um einen Dieb zu handeln, der am Diebstahl durch Dazwischenkunft der allein in ihrer Wohnung anwesenden Fuhr gehindert wurde. Kurz vor 9 Uhr vormittags will eine Hausbewohnerin Tritte eines, anscheinend die Haustreppe hinaufgehenden Mannes gehört haben.

Auf der Zuderräddation in Vietigheim wurden in letzter Zeit mehrfach kleinere Quantitäten Silber entwendet. Jetzt ist es auf Grund einer Hausdurchsuchung gelungen, einen Arbeiter als den Dieb zu ermitteln und zu verhaften.

Auf der Station Zell bei Meckesheim im Odenwald wurde am Samstag das Vierfuhrwerk des Brauereibesizers Börner aus Erbach durch den von Darmstadt kommenden Personenzug überfahren und der verheiratete Fuhrknecht G. Walther, Vater mehrerer Kinder getötet. Das Fuhrwerk ging in Trümmer. Die Schuld trifft den Bahnwärter, der die Schranken nicht geschlossen hatte.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 25. Jan. Prozeß Balz. Heute nachmittags wurden im Prozeß v. Balz gegen Hoffmann die Verhandlungen wieder aufgenommen und zunächst die Plaidoyers gehalten. Der Vertreter der Anklage, Oberstaatsanwalt Faber, betonte, daß der Angeklagte die gegen v. Balz erhobenen Anschuldigungen nicht beweisen können. Der Oberstaatsanwalt legte das Ergebnis der ständigen Verhandlung in einzelnen dar und stellte den Behauptungen des Angeklagten die Ergebnisse der Beweisaufnahme gegenüber. Es sei vor allem in keiner Hinsicht nachgewiesen worden, daß Herr v. Balz von den angeblich irreführenden und unwarren Mitteln, die den Aktionären bei der Generalversammlung im Jahre 1902 gemacht worden sein sollen, irgendwelche Kenntnis hatte. Es habe ebensowenig nachgewiesen werden können, daß Herr v. Balz von der vermeintlichen Befreiung der Sonderrechte der Familie Daimler etwas gewußt habe. Diese Auffassungen seien durchweg nur Annahmen gewesen, die dann der A. in seiner Beschwerdebeschäftigung zu bestimmten Behauptungen verdrängt habe. Was sei nun das positive Ergebnis der langen Verhandlungen? Er wies sei lediglich, was Herr v. Balz selbst nie bestritten



habe, daß er nämlich im Besitz von Aktien der Daimler-Motoren-Gesellschaft gewesen sei, zunächst von 10 Aktien, dann von 1902 an von 75, die er auf Veranlassung des mit ihm befreundeten Geh. Komm.-Rats von Duttendorfer erworben hat. Zwei Jahre später habe Herr v. Balz alsdann den Aktienbesitz wieder abgestoßen. Er frage nun, nach der Anklagevertreter fort, kann nach dieser einfachen und klaren Sachlage die schwer beidseitige Behauptung gerechtfertigt werden, Herr v. Balz habe durch den Erwerb und Besitz der Aktien seine persönliche Ehre und namentlich auch seine Beamtenlehre verletzt. Für die Richtigkeit seiner Behauptungen sei der Angeklagte nach der Beweisaufnahme jeden Beweis schuldig geblieben. Der Staatsanwalt beantragt eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten, während der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Schmid, für die Freisprechung eintritt.

Das Urteil wurde abends verkündet. Es lautet auf eine Geldstrafe von 500 Mark, eventuell 6 Wochen Gefängnis, sowie Tragung sämtlicher Kosten. Die Urteilsbegründung hebt hervor, daß der Wahrheitsbeweis in allen Teilen mißlungen sei. In einigen Punkten wies dem Angeklagten der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zuerkannt.

Einem Streit um eine Mark

Hatte das Oberkriegsgericht in Stuttgart zu schlichten. Im Oktober v. J. war in Ulm nachts um 1 1/4 Uhr eine Gruppe Offiziere, bestehend aus Major Rauch, Oberleutnant Kunstmann und drei Leutnants, im Begriff, nach Hause zu gehen. Die Offiziere waren in animierter Stimmung und unterhielten sich lebhaft. Es wurde dann beschlossen, unterwegs noch das Cafe „Kaiser Friedrich“ aufzusuchen. Als die Offiziere sich diesem Cafe näherten, war der Wirt eben damit beschäftigt, den Kolladen an der Türe herabzulassen und die Lichter auszubringen. Die Offiziere begehrten in lauter Weise, die von mehreren Zeugen als Nachtruhestörung bezeichnet wurde, Einlaß. Hierbei soll an die Fensterscheiben und an den Kolladen geklopft worden sein. In diesem Augenblick kam der Schutzmann Dillmann und schritt ein, weil er die Auffassung hatte, daß eine Störung der Nachtruhe vorliege. Er fragte die Herren nach ihren Namen. Major Rauch erklärte daraufhin dem Schutzmann, daß er für die Sache einstehe, worauf dieser auf weitere Feststellungen verzichtete. Es wurden dann Major Rauch und Oberleutnant Kunstmann je zur Geldstrafe von 1 Mark verurteilt, während die drei Leutnants frei ausgingen. Major Rauch beruhigte sich bei diesem Spruch und zahlte die Buße; Oberleutnant Kunstmann aber reichte Berufung an die höhere Instanz ein. Schutzmann Dillmann blieb mit Entschiedenheit dabei, daß der von den Offizieren nachts um 1 1/4 Uhr verübte Lärm eine Nachtruhestörung gewesen sei, der gegenüber er ohne Rücksicht auf Standesunterschied seine Pflicht getan habe. Allein das Oberkriegsgericht hielt den Tatbestand für nicht genügend erwiesen und sprach den Oberleutnant Kunstmann frei.

Ulm, 25. Jan. Ein Steuerkonflikt. Der württ. Verwaltungsgerichtshof in Stuttgart hat in seiner Sitzung vom 22. ds. Mts. die Berufungsklage der Stadt Ulm gegen die Entscheidung der Ulmer Kreisregierung betr. die Heranziehung der in Neu-Ulm wohnenden württ. Beamten und Offiziere zur Zahlung von Gemeindesteuern an die Stadt Ulm kostenfällig abgewiesen. Demnach haben die in Neu-Ulm wohnenden württ. Beamten an die Stadt Ulm keine Gemeinde- oder Kapitalsteuern zu entrichten, dagegen bleibt die Einkommensteuer nach wie vor dorthin zu zahlen.

Zarmstadt, 25. Jan. Der Raubmörder Martin, der im September v. J. in der Schnakenmühle im Edemwald die zwei Kinder des Müllers Neuroth erschlug und die Frau schwer verletzte, und welcher zur Beobachtung seines Geisteszustandes der Landesirrenanstalt in Hofheim überwiesen wurde, ist durch ärztliches Gutachten als epileptisch und alkoholisch geisteskrank erklärt worden, woraus zu schließen ist, daß er zur Zeit der Begehung der Handlung sich in einem Zustand geistiger Unzureichbarkeit befunden hat, durch den eine freie Willensmeinung ausgeschlossen war.

Angsburg, 23. Jan. Wegen fortgesetzter unstillbarer Angriffe auf eine 15-jährige Schülerin verurteilte die Strafkammer den 1860 in Basel geborenen katholischen Piarer Hermann Delhaf von Reinhardtshofen zu sieben Monaten Gefängnis.

Rürnberg, 25. Jan. Das Schwurgericht verurteilte den früheren Banbuchhalter Wilhelm Fehlhämer hier wegen Totschlags an seinem achtjährigen Sohn und Totschlagsversuch an seinem vierjährigen Sohn unter Annahme mildernder Umstände und wegen Tötung seiner Frau auf deren Verlangen zu 7 Jahren Gefängnis.

Aus der Pfalz, 23. Jan. Nach Aufhebung des von der Frankfurter Strafkammer gefällten Urteils durch das Reichsgericht kam heute vor der nämlichen Strafkammer der in den Jahren 1906 und 1907 bereits zweimal je drei Tage verhandelte Weinprozess gegen den aus Hagenbrücken in Baden stammenden Kaufmann und Weinhändler Emil Deutsch von Neustadt a. S. nochmals zur Verhandlung. Deutsch war in der Sache statgebunden letzten Strafkammerverhandlung auf Grund der Ergebnisse der mit der Abklärung von etwa 17 Sachverständigen und etwa 60 Zeugen verbundenen Beweisaufnahme der jahrelang betriebenen Weinfälschung unter Verwendung von Zuckersäure und Chemikalien für schuldig erachtet und zu 1 Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe oder weiteren 15 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Wie in den vorhergehenden Verhandlungen, so stellt der Angeklagte auch heute in 2 1/2stündiger Vernehmung die Behauptungen der Anklage in Abrede und behauptet, sich in keiner Weise gegen das Weingesetz vergangen zu haben. Nach mehrstündiger Beweisaufnahme beantragt der Staatsanwalt wiederum gegen den Angeklagten 1 Monat Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe. Das Gericht erkennt nach längerer Beratung nur auf eine Geldstrafe von 500 Mark, welche durch die von dem Angeklagten erlassene Untersuchungshaft für

verbüßt erachtet wird. Auch wird der beschlagnahmte Wein freigegeben.

Köln, 24. Jan. Bezirksamtmann a. D. Schmidt hat gegen das Urteil der Kölner Strafkammer im Prozess Roeren-Schmidt, das ihm 400 Mark Geldstrafe auferlegt, beim Kölner Oberlandesgericht Berufung eingelegt.

Köln, 24. Jan. Der Gouverneur a. D. v. Bennigsen wird, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, gegen das ihn verurteilende Erkenntnis in Sachen des Dr. Peters gegen ihn nach Zustellung des Urteils Berufung einlegen lassen.

Kunst und Wissenschaft.

Mannheim, 24. Jan. Hofrat Raim hat sämtliche streikenden Mitglieder seines Orchesters entlassen. Die streikenden Musiker reisten heute Mittag nach München ab. Von dem Reisegeld brachten die Orchestermitglieder 500 M. unter sich zusammen, 400 M. streckte ihnen ein ehemaliger Kollege, Zigarrenhändler Rumpf, vor. Heute Mittag erhielt Hofrat Raim ein Schreiben des Ausschusses der Orchestermitglieder, worin es heißt: „Nachdem Sie gestern sämtlichen Mitgliedern des Orchesters mit sofortiger Wirkung gekündigt haben, sind wir beauftragt, Ihnen namens des gesamten Orchesterverbandes zu eröffnen, daß wir uns eine endgültige Stellungnahme zu unserer Kündigung so lange vorbehalten müssen, bis wir in München unseren Rechtsanwalt konsultiert haben, und bis wir Gelegenheit gehabt haben, uns mit unseren Kollegen in Ruhe zu besprechen. Wir erklären jedoch heute schon, daß wir die Kündigung vollständig nicht als berechtigt annehmen. Unter allen Umständen stehen wir jedoch auf dem Standpunkte, daß uns Sage und Taggeld bis zum 24. ds. Mts. einschließlich zukommen, und daß uns die Kosten der notwendig gewordenen Reise nach München bezahlt werden müssen. Die sämtlichen Mitglieder des Orchesters sind infolge der Kündigung genötigt, heute die Rückreise nach München anzutreten und halten sich dort zu Ihrer Verfügung.“

Bermischtes.

Graf Zeppelin über „Die Eroberung der Luft.“

Berlin, 25. Jan. Vor einer glänzenden Versammlung, darunter zahlreiche Parlamentarier und Offiziere, vor gänzlich ausverkauft, bis in die kleinste Ecke gefüllt Saale der Singalademie hielt heute abend Graf Zeppelin einen Vortrag über „Die Eroberung der Luft“. Das Erscheinen des berühmten Erfinders wurde vom Publikum mit großem Beifall begrüßt.

Der Redner schilderte in hochinteressanter Darlegung die bisherigen Leistungen seines Luftschiffes und die Ziele, die er sich gesetzt hat. Das jetzt im Bau befindliche Luftschiff des neuesten Typs solle die bisher erzielte Geschwindigkeit vielleicht noch übersteigen. Man dürfe schon jetzt dem Luftschiff des starren Systems alle erforderlichen Eigenschaften der Vertriebsicherheit zuerkennen; das Luftschiff des nächsten neuen Typs könnte sich bis vier Tage in der Luft halten. Der Bau eines Fahrzeuges mit einer Tragkraft von hundert Personen liege keinesfalls außer dem Bereiche der Möglichkeit; schon jetzt können 20 Personen aufgenommen werden. Aus praktischen Gründen empfehle sich die Verbeibaltung einer Lufthöhe 1500 Meter. Eine Entfernung von 1700 Kilometer könne sein Luftschiff innerhalb vier Tagen auch bei den allernachteiligsten Witterungsverhältnissen zurücklegen, bei günstigen Witterungsverhältnissen aber in 30 Stunden dieselbe Entfernung. Sein im Bau begriffenes Fahrzeug würde u. a. auch einen Wohn- und Schlafraum enthalten. Graf Zeppelin schloß mit tiefbewogener Stimme, solange ihm von Gott die Kräfte verliehen sein würden, solange würde keine Unterbrechung der Arbeiten stattfinden. Würde ihm aber von Gott ein Ziel gesetzt, so könnten seine Mitarbeiter das Werk nur mit dem festen Vertrauen des deutschen Volkes fortsetzen. Diese Worte seien sein Testament an das deutsche Volk.

Die Versammlung brachte Hochrufe auf Zeppelin aus.

Der Typhus der Witwe.

Eine der Tatsachen, welche Dr. Alison in seinem Werke über die Armenpflege in Schottland anführt, hat tiefen Eindruck auf uns gemacht. Eine arme irische Witwe, deren Mann in einem der Häuser von Edinburgh gestorben war, verließ, von allen Hilfsmitteln entblößt, mit ihren drei Kindern ihre Wohnung, um die mildtätigen Institute dieser Stadt um Hilfe anzugehen. Von diesen Instituten war sie von einem zum anderen geschickt, ohne daß sie irgendwo Hilfe fand, bis endlich ihre Kräfte schwanden. Sie erkrankte am Typhusfieber, starb und reichte das ganze Mädchen, in welchem sie gewohnt, mit ihrer Krankheit an, sodas noch 17 andere Personen daran starben. Der menschenfreundliche Arzt fragt hierauf, gleichsam als ob ihm Herz zu voll wäre, um sich ordentlich auszusprechen: „Hätte man dieser armen Witwe nicht wenigstens schon aus Sparsamkeitsgründen helfen sollen?“ Sie bekam das Typhusfieber und tötete 17 von euch! — Sehr seltsam. Die verlassene irische Witwe wendet sich an ihre Mitmenschen, als ob sie sagen wollte: „Sehet, ich sinke aus Mangel und Hilfe zu Boden; Ihr müßt mir helfen! Ich bin Eure Schwester, Wein von Eurem Wein, ein Gott hat uns geschaffen — Ihr müßt mir helfen!“ Sie antwortet: „Nein, unmöglich; du bist keine Schwester von uns.“ Aber sie beweist ihre Schwertschwärze: ihr Typhusfieber tötet jene. Sie waren wirklich ihre Brüder, obschon sie es leugneten! Mühte wohl je ein menschliches Geschöpf tiefer nach einem Beweis hinabsteigen?

„Du bist keine Schwester von uns; wo wäre der Schatten eines Beweises dafür? Hier sind unsere Pergamente, unsere Vorleseschlüssel, welche unbestreitbar beweisen, daß unsere Gelbhaften außer uns sind und du nichts damit zu schaffen hast. Geh deiner Wege! Es ist unmöglich!“ — „Nun, was sollen wir denn eigentlich tun?“ höre ich mehrere entrüstete Leser ausrufen. Nichts, meine Freunde, solange Ihr nicht wieder eine Seele für Euch selbst gewonnen habt. Bis dahin sind alle Dinge „unmöglich“. Bis dahin kann ich Euch nicht einmal auffordern, für zwei Pfennig Pulver und Blei zu kaufen, wie die alten Spar-

taner getan haben würden, und diese arme irische Witwe ohne weiteres totzuschießen. Selbst dies ist für Euch „unmöglich“. Es bleibt nichts übrig, als daß sie ihre Schwertschwärze dadurch beweist, daß sie stirbt und Euch mit dem Typhus ansteckt. 17 von Euch, welche tot daliegen, werden nicht mehr leugnen, daß sie wirklich Fleisch von Eurem Fleisch war, und vielleicht nehmen es sich einige der Lebenden zu Herzen. Caribbe.

Leben auf dem Mars.

Der amerikanische Professor Percival Lowell ist einer der eifrigsten Verfechter der Ansicht, daß auf dem Mars lebendige Wesen existieren. Er hat, wie bekannt, ein eigenes Observatorium errichtet, das sich ausschließlich der Marsforschung widmet. Im vorigen Jahre unternahm der Gelehrte eine Expedition in die Anden, um dort, unter besonders günstigen Bedingungen Beobachtungen vorzunehmen, und photographische Aufnahmen des Planeten zu machen. In der Dezembernummer des „Century Magazine“ gibt nun Lowell, wie wir der englischen Zeitschrift „Nature“ entnehmen, einen eingehenden Bericht über die ausgeführten Arbeiten. Er erklärt sich für höchst befriedigt mit dem, was erreicht wurde, und schließt mit folgenden Worten: „Daß (auf dem Mars) dort Leben vorhanden ist, beruht nicht auf einer Annahme, sondern auf Zeugnissen, deren Masse schlagend wirkt. Der Leser sollte sich gegenwärtig halten, daß Widerspruch gegen die Idee, daß wir jetzt den Beweis für Leben auf dem Mars besitzen, nicht auf Vermunftschlüssen beruht, sondern auf einer wenn auch noch so geschickt verborgenen Gemütsbewegung. Alle wissenschaftlichen Einwände, wie solche, die Temperatur, Schnee usw. betrafen, sind berücksichtigt und das unhaltbar erwiesen worden, aber das menschliche Vorurteil kann hier, wie einst beim kopernikanischen System und bei der Entstehung der Arten, die Zeit allein beseitigen.“

Kolsterkammer.

In engem Raum befindetst du dich plötzlich, Da wird gedrängt rücksichtslos, entsetzlich, Da werden wild die allergeräuschtesten Kämmer, Da reißt man von der Nase dir den Klemmer, Da steht geöffnet angelockt die Türe, Da geht die Zugluft dir bis an die Nieren, Da bricht man deinen seidenen Schirm in Stücke, Da reißt man in den Smoking dir 'ne Lücke, Da kriegt dein neuer Hut diverse Beulen, Da teilt man Pflöcke aus, du könntest heulen, Da wird geschrien, gelärmt, getobt, geampelt, Da wird das Hühnerauge dir zertrampelt, Da fallen Worte, beißend scharf wie Lauge, Da rennt man spitz die Kadeln dir ins Auge — Wo ist der Schredensort, barmherziger Vater?! Nach Schluß des Stücks — Garderobe im Theater! (Klabberadach.)

Weiteres.

Fauler Fauler. „Ich hab 'mal einen Zauverkünstler gesehen, der hat aus einem Apfel zwei gemacht!“

„Das ist gar nichts! Mein Rechtsanwalt macht aus einem Prozess drei!“

Fort mit dem Brodteufel! „Hast du schon gehört, vom 1. Januar ab sind nu die Frühstücksbeutel abfeschafft worden.“

„Ne — wof von wegen der Hygienische?“

„Det nu trade nich, aber nu schieben die Bäderjungen die Semmeln gleich durchs Schlüsselloch und der Brot durch de Türspalte.“

Der Unterschied. A: Kannst du mit den Unterschied zwischen Petroleum und Essig sagen?

B: Das läßt sich nicht so kurz erklären.

A: O doch. Sieh mal. Wenn so'n armer Deibel nach Amerika fährt und gräbt dort nach Petroleum und findet es, na, so ist es Petroleum; findet er es aber nicht, so ist's eben Essig.

Briefkasten. J. S. . . . Fabriken heizen meist mit Steinkohle, Redaktionen begnügen sich mit den lyrischen Manuskripten.

M. A. . . . Wenn Ihr Haus eingestürzt ist, war es wahrscheinlich zu sehr durch Hypotheken belastet.

Frau B. . . . Wie viele Kupfernasen notwendig sind, um einen Kupferkessel daraus zu machen, ist schwer zu sagen. Da es nicht bloß auf das Kupfer an der Nase ankommt, sondern auch auf das Blech, das unter der Nase herauskommt, so rate ich Ihnen, einmal im Großen Rat anfragen zu wollen.

— Aus der guten alten Zeit. „So, so, Ihr habt auch zwanzig Kanonen in der Festung?“ — Soldat (Holz): — „Jawohl, und mit einer kann man sogar schießen.“

— Erfahrung. Kapitän: Ja, in die Fingerringe eines Kraken zu geraten, das ist kein Spaß! Sie können sich dieses Gefühl gar nicht vorstellen, Herr Kommerzienrat, wenn so von allen Seiten das Saugen losgeht. — Kommerzienrat: Doch, doch, lieber Kapitän, ich habe drei Schwiegeröhne bei der Garde!

Handel und Volkswirtschaft.

Berlin, 26. Jan. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte heute die Geschichtsbücher der „Union“ Rohrungsmittelgesellschaft m. b. H., die vom Eisbockher Weg 88 aus durch Weisbe über ganz Deutschland auch einen umfangreichen Handel mit Wurst betrieb. Derartige Wurst ist, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, doch nicht als Perderwurst festgesetzt worden und Zweck der Beschlagnahme ist es, die Lieferanten und Abnehmer der unter falscher Flagge betriebenen Wurstwaren kennen zu lernen.

Diskont-Ermäßigung. Die Reichsbank hat den Diskont von 6 1/2 auf 6%, und den Lombardzinsfuß von 7 1/2 auf 7% herabgesetzt. — Die Württ. Rohrbau hat ihren Diskontsatz auf 6% und ihres Zinsfuß für Darlehen auf gesetzlich zulässige Wertpapiere auf 7% ermäßigt. — Die Sächsische Bank hat den Wechseldiskont auf 6 und den Lombardzinsfuß auf 7% herabgesetzt. Die Waul- und Klauenfische ist im Oberamt Göppingen weiter aufgetragen in je einem Schößt der Gemeinden Saitenbofen und Heilangen. Die Beschleppung der Seuche erfolgte wahrscheinlich durch Fischenträger.

Brüssel, 20. Jan. Der Heringsfang bei Ostende, der während der letzten Wochen recht enttäuschend gelaufen ist, hat den Fischern in den letzten Tagen überreiche Ernte gebracht. So wurden allein am letzten Donnerstag 18 Millionen Heringe verkauft! Die Schaluppe „de“ hatte 1000 Kilo gefangen. Der Verkaufspreis laut daher von Frs. 14 auf Frs. 850 bis Frs. 6 pro 100 Kilo.

Volkverein Wildbad

Zu dem morgen Abend 8 Uhr im Hotel zum „Goldenen Schenke“ stattfindenden

Oeffentlichen Vortrag

des Flotten-Vereins (Sektion Wildbad) ging uns eine Einladung zu, von welcher die Mitglieder zahlreichen Gebrauch machen mögen.

Der Vorstand.

Deutscher Flotten-Verein

Am Mittwoch, den 29. Januar 1908

abends 8 Uhr

findet im Saale des Gasthofes zum „Goldenen Schenke“ ein

Oeffentlicher Vortrag

durch Herrn Kapitänleutnant d. R. v. Veltheim u. Gattenstedt, verbunden mit Vorführungen von Lichtbildern, statt.

Thema:

„Die Entwicklung der deutschen Kriegsflotte“.

Hierzu ist Jedermann freundlichst eingeladen.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Neu eingetroffen:

sind wieder abgepaßte Stoffe zu

Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bettbezügen etc., ferner Waffelbettdecken, Jagquartdecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekanntesten billigen Original-Einheitspreisen. Eine schöne Musterkarte mit Damenkleidern und Blusenstoffen, die neuesten Dessins enthaltend, liegt zur gef. Benützung auf. Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen.

Fr. Schulmeister.

Für

Konfirmanden und Kommunikanten

empfehle mein großes Lager

schwarzer, weißer u. farbiger

Kleiderstoffe

reinvollene Cheviots und Mohair von Mt. 1. — an per Meter.

Ausgesprochene Frühjahr-Neuheiten treffen Anfang Februar ein.

Ph. Gsch, Wildbad.

Cigarren, Cigaretten, Ansichtskarten.

Christ. Bott, Wildbad.

Hauptstrasse 89. Hauptstrasse 89.

Erstes und ältestes Schuhgeschäft am Platze.

Empfehle mein reichsortiertes Lager in

Eleganten Damen-, Herren- u. Kinder-Schnür-, Knopf- und Zugstiefel, Gummischeuhe, sowie solide Arbeiterstiefel und Holzschuhe.

Alle Sorten

Lack-, Creme-, Einlegesohlen, Plattfusslagen etc. sind in großer Auswahl am Lager

Anfertigung nach Maß

Reparaturen prompt und billig.

Schirme.

Handkoffer.

C. Aberle, sen., E. Blumenthal

empfehle:

Colonialwaren Ia. Qualität — Sämtliche Gewürze.

Stets frisch gebr. Kaffee aus „Kaisers Kaffeegeßchäft.“

Cacao, Chocolate und Thee,

Früchtenbonbons, Hustenbonbons.

en detail Feinstes Salatöl en gros.

Emmentaler-, Limburger- und Kräuterkäse.

Alle Anver's u. Maggi's Präparate — Liebigs Fleischextrakt.

Ia. Hausmacher Eiernudeln und Macaroni,

Palmin, Schweinfett. — Alle Putz- u. Waschartikel

Cigarren, Cigaretten und Tabak

sowie mein Lager in guter Strickwolle und Baumwollgarne.

Billigt gestellte Preise.

Streng reelle Bedienung

K. Forstamt Wildbad. Beigolz-Verkauf.

Am Samstag den 1. Febr. 1908, vorm. 10 Uhr in Wildbad auf dem Rathaus aus Staatswald I, 5, 6, 8, Leonwaldbene u. halbe 9 Reihbrandmisch. 14 Kriegswaldtopf, 101 hint. Langsteig Am. Buchen 1 Scheiter, 164 Ausschuh, 127 Anbruch; Birken 5 Anbruch; Nadelholz, 14 Koller, 2 Scheiter, 111 Ausschuh, 505 Anbruch; ferner aus 1, 101 hint. Langsteig Am. 5 Buchene 38 tannene Reisprügel. Protokollansätze gegen Bezahlung vom K. Kameralamt Neuenbürg.



Turnverein Wildbad. Heute abend 8 Uhr Turnstunde

wozu vollständiges Erscheinen dringend notwendig ist.

Der Turnwart.

NB. Von heute ab beginnen die regelmäßigen Turnstunden wieder.

Heute trifft ein Waggon

Muskohlen

ein und nimmt Bestellungen hierauf entgegen

Karl Tubach.

Besser und billiger als jede Konkurrenz.



Große Posten

Herren-,

Damen- u.

Kinderstiefel

sowie alle

Winterschuhwaren

außerordentlich preiswert

LEO MÄNDLE'S

Schuh-Fabriklager

PFORZHEIM

Deimlingstrasse Ecke Markt.

Reparaturen billigst.

Prima

Kochgeschirr

aus feuerfestem Alpenton empfiehlt Hermann Kuhn

Zugleich bringe ich mein gut sort. Lager in Glas- und Porzellanwaren in empfehlende Erinnerung.

Der Obige.

Fertige Strümpfe,

Socken, Längen,

Kinder-Strümpfe

mit Knieverstärkung,

Kinder-Kittel,

gut und schön gestrickt, empfiehlt

Fran Flaschner Beck.

Hauptstrasse 85 u.

Pr. gestrickte Sweaters

empfehle Die Obige.

Echte

Kieler Bücklinge

Echte

Kieler Sprotten

Feinste

Bismarkhäringe

und Rollmöpfe

empfehle in tadelloser frischer Ware

und feinsten Qualität

J. Honold, Kgl. Hofl.

König-Karlstrasse 81.

Ausverkauf

in Resten von Schurzzeuge, wasserdichte Kleider u. Blusenstoffe, Samastoffe zu Kleidern und Blusen bei bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner empfehle ich: blaue Arbeitskleider, Pilots, Halbleinen und Baumwolle, Englisch Lederhosen und Zwiern, Herren- und Knabenkleider, Unterhosen, Herrenwesten in jeder Größe, Halbleinwandhemden, Frauenhosen u. Untertaillen, Unterröcke, Reformschürze in schwarz und farbig, schwarze, weiße und farbige Hauschürze in jeder Preislage.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Fritz Wolz, Wildbad

König-Karlstrasse 114.

Kräftiger Hausstrunk Gesunder Most

Plochinger

Apfelmoststoff

100 Literpaket nur 4. M.

Keine Chemikalien Nur Früchte deshalb der natürlichste Volkstrunk.

— Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben. —

Aleinige Vertretung für Wildbad und Umgebung

C. W. Bott, Wildbad.

Grosse Stuttgarter

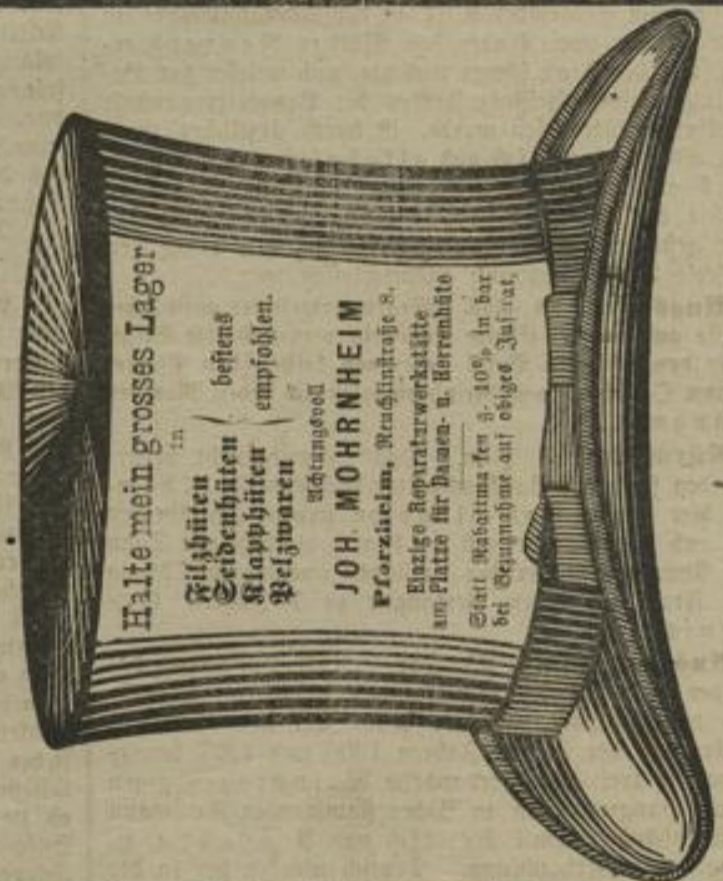
Geld- und Pferde-Lotterie

Ziehung garant. 1. und 2. Mai 1908

3011 Geld- u. 25 Pferdewinne mit zus. 100,000 M.

1. Hauptgewinn: 40,000 M. Lose à 2 M.

zu haben in Wildbad bei Karl Wilh. Bott.



Halte mein grosses Lager

in

bestens

empfohlen.

Wichtigste

JOH. MOHRNHEIM

Pforzheim, Reichstrasse 8.

Einziges Reparaturwerkstätte

am Platze für Damen- u. Herrenhüte

Grat. Reparaturen von 10% an. In bar

bei Reparatur auf obigen Platz

Robert Hammer, Schuhmacher

Hauptstrasse 125 II Stock empfiehlt sich einer till. Einwohnerschaft von Wildbad im Anfertigen von

Schuhwaren nach Mass

sowie

im Sohlen, Flecken- und Reparieren

bei schneller, guter und billiger Lieferung.